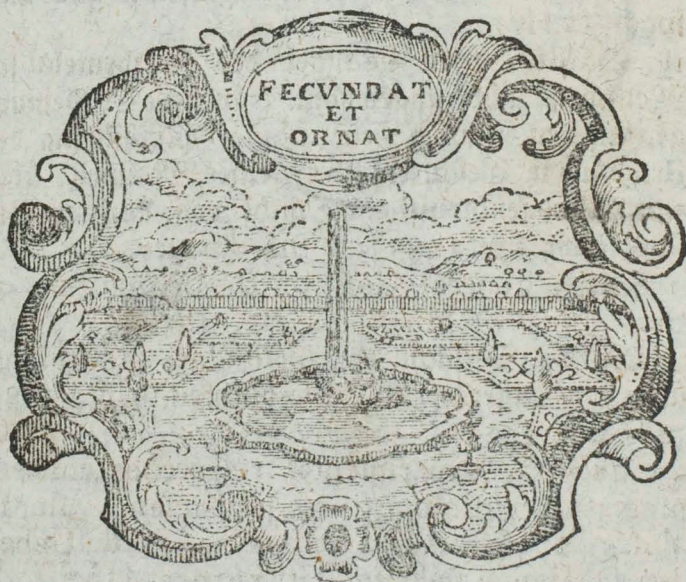


Göttingische
Anzeigen
von
gelehrten Sachen

unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften...

Der erste Band,
auf das Jahr 1795.



Göttingen,
gedruckt bey Johann Christian Dieterich.



Göttingische Anzeigen
von
gelehrten Sachen
unter der Aufsicht
der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

51. Stück.

Den 28. März 1795.

Göttingen.

Von der American Academy of Arts and Sciences (deren Memoirs in diesen Blättern 1788 S. 825 angezeigt worden sind) ist unser Hr. Hofr. Blumenbach zum Mitglied aufgenommen worden, noch im May vorigen Jahrs, zu Boston. Präsident war damals John Adams, und Vicepräsident John Willard; und die beyden Secretäre Eliphalet Pearson und John Clarke. Die Wahl von diesen Officers geschieht nur auf Ein Jahr. Von den vier Hauptversammlungen werden zwey zu Boston, und zwey zu Cambridge gehalten.

Offenbach am Main.

Auf Kosten des Verfassers und in Commission bey Brede ist so eben mit vieler typographischer Eleganz erschienen: Neuer Versuch einer allgemeinen Characteristik des menschlichen Geschlechts, sowohl im rohen und noch ganz ungebildeten, als im halbgebildeten Stande. Mit Kupfern
E 3 und

und Bignetten. Des ersten Bandes erstes Heft: *Physische Verschiedenheit des menschlichen Geschlechts*. 179 Seiten in groß Quart. — Den Plan dieses ansehnlichen Werks setzt der Verf., der, wie man aus der Zueignungsschrift sieht, der Freyherr S. W. von Ulmenstein ist, in der Einleitung folgendermaßen aus einander: Er gedenkt nämlich eine allgemeine Darstellung des menschlichen Geschlechts zu liefern, so lange sich dasselbe entweder im noch ganz ungebildeten Stande der rohen Natur, oder auch schon im halbgebildeten befindet; und zwar zuvörderst eine kurze allgemeine Schilderung der physischen Eigenheiten und Verschiedenheiten des menschlichen Geschlechts, hernach aber eine ausführlichere Entfaltung der sittlichen Eigenschaften des noch ganz ungebildeten und des schon halbgebildeten Menschengeschlechts. Letzteres ist daher der Hauptgegenstand seiner Untersuchung, zu welcher jene Schilderung der physischen Eigenheiten, die in diesem ersten Hefte enthalten ist, gleichsam nur als eine Vorbereitung dienen soll. Das Ganze wird aus zwey Bänden, und jeder derselben aus vier Heften bestehen. Die nächstfolgenden drey Hefte des ersten Bandes werden eine Darstellung der moralischen Eigenheiten und Verschiedenheiten des noch ganz rohen und ungebildeten Menschengeschlechts enthalten. Der zweyte hingegen erst eine genaue Schilderung der Staats- oder politischen, und der häuslichen Verfassung aller noch ungebildeten Völker, ihrer Sitten und ihrer Religionsmeinungen, mit beständiger Rücksicht auf die im ersten Bande geschilderten moralischen Eigenschaften derselben, und dann eine Erörterung, wie viel auch die halbgebildeten Völker der Erde von diesen sittlichen Eigenschaften mit den rohen und ungebildeten noch gemein haben. Besonders gedenkt der Verf.

in

in den drey folgenden Heften dieses ersten Bandes ein seines Wissens neues System zu Grunde zu legen, und zu zeigen, daß es gewisse sittliche charakteristische Eigenschaften gebe, die dem ganzen menschlichen Geschlechte im ganz ungebildeten Stande der rohen Natur eigen seyen; gewisse andere, bey welchen nur seltene und geringe Ausnahmen Statt haben; und hingegen noch andere, worin eine sehr merkwürdige Verschiedenheit unter den ungebildeten Völkern der Erde bemerkt wird; eine Wahrnehmung, aus welcher sich, nach dem Verf. (den wir überhaupt bis hieher meist mit seinen eigenen, nur etwas abgekürzten, Worten reden lassen), viele auffallende moralische Erscheinungen in der Geschichte der Menschheit erklären lassen. — Nun ein Wort von dem ersten Hest insbesondere: Dieser begreift die Geschichte der körperlichen Nationalverschiedenheiten bey den Spielarten im Menschengeschlechte, vorzüglich in Rücksicht auf Gesichtsbildung, Farbe, Statur und übrigen Körperbau, und auf Sprache. — Da die charakteristische Gesichtsbildung der Hauptspielarten im Menschengeschlechte durch bloße Beschreibung nicht anschaulich genug gemacht werden kann, so hatte der Verf. den guten Gedanken, sie zugleich in porträtmäßigen Abbildungen darzustellen, und daher gleich auf dem Titel das Bildniß des Hrn. Basa (des durch seine Schriften und Schicksale bekannten Negers), und so auf den Anfangs- und Schlußleisten und auf 6 besondern Kupfertafeln noch 26 Köpfe von andern, in diesem Bezug merkwürdigen, fremden Völkerschaften geliefert, auch zu einer Anzahl Exemplare dieselben mit Farben abdrucken lassen. Zu bedauern aber ist, daß bey den wenigsten dieser angeblichen Porträts eine glückliche, recht überdachte, Auswahl getroffen worden. So ist z. B. gleich C. I zum

Repräsentanten der Nordamerikanischen Indianer der von W. Bartram so ganz verzeichnete Kopf gewählt, den dieser seinen Travels through Carolina &c. vorgesetzt hat. Ueberdem aber ist die Copie in dem Werke des Hrn. von U. dem vor uns liegenden, zu Philadelphia gedruckten, Originale jener Reise so äußerst unähnlich, daß man sie schwerlich für etwas anderes, als für Copie von Copie halten kann. Und doch hat man von keiner andern fremden Menschenvarietät so viele meisterhafte, der Natur getreue, und auch in Deutschland gar nicht seltene, Kupferstiche (von Wenz. Hellar, Basfire, J. R. Smith &c.), als gerade von den Nordamerikanischen Indianern. — So ist S. 177 einer von den Carricaturköpfen aus Dobrizhoffers Buche entlehnt, da doch selbst die übrigen Kupfer in demselben auf den ersten Blick zeigen, daß dabey gar an keine der Natur nur irgend treue Aehnlichkeit zu denken ist. — Ein Paar Kamtschadalen aus Krascheninnikow sind zwar selbst im Russischen Original, das wir vor uns haben, gewiß mehr der Tracht wegen vorgestellt, als daß es porträtmäßige Gesichter seyn sollten: sie sind aber in der Copie bey Hrn. von U. wiederum so sehr von jenen in der Urkunde verschieden, daß wir bey dem Manneskopfe noch gar nicht herausbringen können, nach welcher Figur des Originals er wohl copirt seyn mag? — Die Samojeden nach de Bruyn, einem ganz guten Maler auch in diesem Fache, sind ebenfalls unglücklicher Weise nicht nach den Originalkupfern, sondern nach den elenden Nachstichen der Quartausgabe copirt. — Die Grönländer hätten um so weniger aus Cranzers, sonst noch so classischem Buche genommen werden sollen, wo sie wieder der Tracht, und nicht der Gesichtsähnlichkeit wegen stehen, da die Abbildungen, die Mearius von

von drey Grönländerinnen in Gottorf nach dem Leben machen lassen, in seinen beyden bekannten Hauptwerken in Kupfer gestochen sind. — Acht Figuren sind aus der großen Beschreibung von Cook's letzter Reise genommen; aber auch den Originalen nicht getreu. Doch ist hierbey noch am wenigsten verloren, denn der Zeichner derselben, der nun verstorbene Webber (den der Rec. recht gut gekannt hat) war ein geschmackvoller Landschaftmaler, aber, trotz des Aufhebens, was man in Deutschland von seinen schönen Bildern der Südseeinsulanerinnen gemacht hat, zum Porträtmaler durchaus verdorben. Er konnte nicht einmal den Capitän Cook treffen, mit dem er fast drey Jahre lang täglich umgegangen war, und dessen markirte Gesichtsbildung doch ein nur mittelmäßig treffender Zeichner nicht wohl verfehlen konnte. — Vier Figuren stellen Schinesen vor, nach Kunstarbeiten dieser Nation in zwey Frankfurter Sammlungen. Diese sind sehr characteristisch, und vielen Schinesen, die der Rec. zu sehen Gelegenheit gehabt, im Totalblick völlig ähnlich. — Im Werke selbst, das im Ganzen von großem Fleisse des Verf. zeugt, vermiffen wir doch zuweilen strengere Kritik, zumal beyhm Gebrauche der Reisebeschreiber; wie bey den Gewährsleuten für die vorgegebene natürliche Bartlosigkeit der Amerikaner. Die *Avantures du Sr. le Beau* 3. B. sind ein Roman. Und daß Martiniere mit seinem *nouveau Voyage du Nord* eben so wenig als Gewährsmann angeführt werden dürfe, konnte der Verf. aus Knud Leem sehen, den er doch nach S. 23 vor sich gehabt. — Die Echtheit des S. 20 erwähnten angeblichen Kalmükenschedels, der in der nachgelassenen Schrift des sel. Campers über den natürlichen Unterschied der Gesichtszüge verschiedener Nationen 2c. eine Hauptrolle spielen

und zu einem Grundbeweise der Camperschen Hypothese dienen soll, bezweifelt der einsichtsvolle Uebersetzer dieser Schrift, Hr. Hofrath Sommering, selbst, und hält ihn nach der Vergleichung mit echten Kalmükenschedeln und mit den vielen Kalmüken, die er lebendig betrachtet hat, für einen ausgezeichneten Negerschedel. — Hingegen ist es wohl zu weit getriebener Scepticismus, daß der Verf. die Nachricht des Raymond Breton, daß bey den Caraien die Weiber eine andere Sprache gehabt, als die Männer, deswegen für apocryphisch hält, weil er sie bey keinem einzigen neuern Reisebeschreiber bestätigt gefunden. Freylich bey ganz neuerlichen läßt sich keine Bestätigung hierüber erwarten, da dieses einst so ansehnliche tapfere Volk erst von seinen mehresten Inseln vertrieben, und nun fast ganz ausgestorben ist. Aber aus ältern Reisebeschreibern ist die Sache bekannt genug. Z. B. aus dā Lertre (T. II. p. 361 der nämlichen Ausgabe, die der Verf. nach S. 97 vor sich hatte. — Die Ursache erklärt Hr. Hofrath Gatterer sowohl in der Einleitung in die synchronistische Universalhistorie, als in dem kurzen Begriff der Geographie. —) Und wie mag kommen, daß die weit-schichtige *History of Jamaica* des auch durch manche andere Schriften bekannten Ed. Long, Richters bey'm dortigen Admiraltätscollegium, einem Sam. Estwick zugeschrieben wird?

Doch dieß sind nur beyläufige kleine Erinnerungen, die übrigens den Werth des verdienstlichen Werks, wovon der Rec. dieses erste Heft mit Vergnügen und Belehrung gelesen, um so weniger herabsetzen sollen und werden, da dieser Anfang, nach des Verf. ausdrücklicher Erklärung, nur gleichsam als eine Vorbereitung zu den folgenden Heften,
die

die mehr Neues, ihm Eigenes, enthalten werden, anzusehen ist.

Weimar.

Daß auch Deutsche Gelehrte und Künstler Prachstücke liefern können, wenn sie die Unterstützung finden, und daß sie sich dann von ausländischen sogar durch innern Gehalt noch auszeichnen, lehrt ein schönes Beispiel, das der Rec. mehr als einmal zur Anzeige in die Hände nahm, und sich durch Anschauen dabey verweilte, bis andere Geschäfte ihn wieder abriefen, so daß er später, als er wollte, zur Anzeige kommt: Ueber den Raub der Cassandra, auf einem alten Gefäße von gebrannter Erde. Zwey Abhandlungen von *H. Meyer* und *C. A. Böttiger*, nebst drey Kupfer tafeln. Diese sind mit einer beispielwürdigen Genauigkeit (nach S. 28) von Hrn. Meyer gezeichnet und von Hrn. Lips gestochen. Im Verlag des Industrie-Comtoirs. 1794. Auf geglättetem Papier groß Quart 90 Seiten. Der Gegenstand ist ein gemaltes Gefäß, in alter Griechischer Kunst, von der Art, welche man ehemals Etruskisch nannte, und, wenn man einen allgemeinen Namen für sie haben wollte, Alt-Italische nennen sollte (wie Henne über die Etruskischen Gefäße schrieb, in den Jahren 1772 u. folg. war der ganze Gegenstand, den er aufklären wollte, noch in der größten Dunkelheit; seine Begriffe haben sich seit der Zeit unendlich viel abändern müssen; natürlicher Weise ist es ihm so in vielem andern ergangen, was seit dreßsig Jahren ganz neue Aufschlüsse erhielt. Könnte er mit Augustin Retractationes schreiben: so würde freylich nun Manches anders lauten. Bey dem ersten Schritte, den man thut, sehen die Sachen aus der Ferne ganz anders aus, als wenn man ihnen

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011

